

Diät, wie dunkles Brod, Brei von ungebeutetem Weizen oder Roggen, gute und reife Vegetabilien und Früchte mit mäßigem Milchgenuss und reinem, weichem Wasser als das einzige Getränk. Kein Mensch wird sich wundern, warum in einer so schmutzigen Stadt, wie es z. B. Toulon in Frankreich ist, eine Seuche ganz von selbst entstehen soll; in einer Stadt, wo, wenn es gut geht, für die Bewohner von einem Duzend Häusern ein einziger gemeinsamer Abort vorhanden ist, oder wo derartige Meubel überhaupt nicht vorhanden sind, wo Sentgruben unbekannt sind; in einer Stadt, in welcher auf den Hauptstraßen Küchenabfälle und noch weit Schlimmeres wochenlang an der Luft faulen; in einer Stadt, die, mit einem einzigen Worte sei es gesagt, eine große Kloake ist. Und wie in Toulon, so ist es annähernd im ganzen südlichen Frankreich und in einem großen Theile von Spanien und Italien. Anstehend ist die Cholera nicht. Die Verbreitung geschieht dadurch, daß gleiche Naturen den gleichen äußeren Einflüssen ausgesetzt werden (z. B. verpesteter Luft, fauliger Nahrung, mangelhafter Hautpflege u. s. w.). Sie ist Massenerkrankung. In allen drei Krankheitsstufen tritt bedeutende Blutzererzung infolge der reizend schnellen Ausscheidung des Blutwassers, gar bald Blutstillstand, Kälte und endlich der Tod ein. Bei Heilung der Krankheit muß die ganze Aufmerksamkeit auf neue Wasserzufuhr durch Trinken kalten, reinen Wassers nach Hergensluft gerichtet sein. Wärmeerregung im Körper muß erzielt werden durch warme Bäder, nasse Einpackung und Abreibung mit kaltem Wasser.

Aus Dresden schreibt man: Einige junge unmündige Staatsangehörige Chile's, welche behufs ihrer Erziehung auf eine hiesige Akademie geschickt worden sind, haben, wie mitgetheilt, statt sich der Studien zu widmen, der Versuchung nicht widerstanden, auch einmal Politik zu machen. In einem bekannten Etablissement haben sie eine Zustimmungadresse an den famosen General Salamanca in Vorschlag gebracht und abgefaßt, obgleich mehrere andere anwesende Ausländer dagegen waren. Diese Thatsache steht völlig fest und wird durch eine veröffentlichte Erklärung der jungen Leute nicht beseitigt. Wenn die Herren darin mit Beleidigungen um sich werfen, so halten wir dies ihrem heißen südlichen Blute sowie dem Umstande zu Gute, daß ihre Erziehung noch lange nicht vollendet ist. Es ist möglich, daß nicht alle hier studirenden Chilenen die Adresse unterschrieben haben, wiewohl mehrere erklärt haben, sie wären trotzdem mit dem Verhalten des Generals Salamanca völlig einverstanden. Wir verzichten jedoch vorläufig auf Weiteres, da wir wissen, daß den jungen Herren von maßgebender Seite der Standpunkt gehörig klar gemacht wird und sie recht ernste Folgen ihres ungehörigen Verhaltens empfinden werden.

Leipzig. Am Sonntag Nachmittag fand in einer Parterrewohnung der Zeigerstraße eine erhebliche Gasexplosion statt. Ein Gaschloffer war nach einer vorgenommenen Reparatur der Gasleitung im Begriff, die Abkündigung der Leitung vorzunehmen, als eine starke Detonation erfolgte, welche fünf Fenster hinausdrückte, den Arbeiter von der Leiter, auf welcher er stand, herabwarf und verschiedenen Schaden in den Zimmern anrichtete. Eine aus dem Leitungsdraht kommende Stichflamme drang in ein Nebenzimmer und versengte einem 4-jährigen Kinde die Haare auf dem Kopfe, verwundete auch den Arbeiter erheblich, dessen Ueberführung in das Krankenhaus sich nothwendig machte. Die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergab, daß eine Schuld an dem Unfälle Niemandem beigemessen werden kann.

Bittau. In einem bei der Ziegelei in Dp-pelbors befindlichen Brunnen wurde der Leichnam der 57 Jahre alten Dienstpersion Joh. Juliane Helbig aus Lichtenberg aufgefunden. Die Beschaffenheit dieses Brunnens ist eine derartige, daß die Helbig weder hätte hineinspringen, noch hineinfallen können, und wird darum nicht Selbstmord, sondern ein Verbrechen vermuthet. Die Beerdigung des Leichnams wurde von der kgl. Staatsanwaltschaft sistirt. Die gerichtärztliche Sektion hat dem Vernehmen nach ergeben, daß der Tod durch Ersticken eingetreten ist. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Stollberg, 25. Septbr. In den leztverflossenen Wochen befanden sich die Bewohner unserer Stadt in einiger Aufregung. Es war bekannt geworden, daß die städtischen Collegien nicht nur einen neuen Rathhausbau mit eingebauter Post, sondern auch den Bau einer neuen kostspieligen Wasserleitung beabsichtigten. Dem entgegen erschien in Nr. 111 des hiesigen „Anzeigers“ ein anonymes Aufsat, in welchem darzulegen versucht wurde, daß diese Baue auszuführen weder nothwendig, noch der Steuerkraft hiesiger Steuerzahler angemessen sei, und es wurde in diesem Sinne von Seiten des hiesigen Handwerkervereins eine Petition in Umlauf gebracht, die 376 Unterschriften fand, und dieselbe am 21. d. M. dem Stadtrathe übermittelte. Gleich an demselben Tage haben die städtischen Collegien eine gemeinschaftliche Sitzung anberaumt, die von Zuhörern überfüllt war, in welcher der Rathhausbau zu Verhandlung kam, und es wurde beschlossen, daß, wenn die

Oberpostdirection die geforderte Summe als Miethzins bewillige, ein neues Rathhaus mit eingebauten Postlokalitäten aufzurichten, wo nicht, dann in dem von der Stadt früher angekauften ehemaligen Advokat Popst'schen Hause zur Erweiterung der Rathsexpeditiionslokalitäten einzubauen. Zu dem beabsichtigten neuen Rathhausbaue, wenn es dazu kommen sollte, wurden 70,000 Mark bewilligt, und zwar ist der größte Theil dieser Summe durch vorhandene Fonds gedeckt. Vorgestern Abend fand nun die zweite kommitirte Sitzung unserer Stadtvertretung statt, in welcher der Bau einer neuen Wasserleitung zur Verhandlung gelangte; es wurde beschlossen, zur Zeit von dieser abzusehen, dagegen aber einen Kostenschlag anfertigen zu lassen betreffs einer gründlichen Reparatur der gegenwärtigen Wasserleitungen. Es ist allerdings Thatsache, daß die bisherigen Lokalitäten unseres gegenwärtigen Rathhauses, welches früher eine Defonomieverwaltung war, für gegenwärtige Verhältnisse unzureichend sind und daß die Wasserleitung wegen des mangelhaften Zustandes der Wasserleitungen nicht aufhört.

Klopsche. Wie froch manchmal die „armen Reisenden“ auftreten und die sich ihnen anbietende Gelegenheit benutzen, um Diebes-Gastrollen zu geben, zeigte sich hier am vor. Mittwoch Nachmittag. Ein Fehltruder sprach in einem Hause vor und traf selbst bloß die kleinen Kinder des Miethsbewohners in dessen Stube an. Als er erfahren, daß Vater und Mutter nicht da seien, suchte er ganz einfach nach den Schlüsseln und öffnete mit ihnen die Kommode und den Kleiderschrank. Nachdem in diesen Alles durchgesehen und durcheinander geworfen, verließ er laut redend die Behausung. Der bald darauf nach Hause gekommene Miethsbewohner setzte wohl dem Burschen bis ins nächste Dorf nach, hat ihn aber leider nicht zu Gesicht bekommen. Von Kleidungsstücken und Wäsche ist nichts genommen worden, da der Dieb wahrscheinlich nur nach Geld gefahndet hat, das er aber nicht gefunden.

Wechselburg, 28. Septbr. Der etwa 12-jährige Knabe F. war gestern Sonntag, vor Beginn des Gottesdienstes beim Läuten der Kirchenglocken mit thätig. Er ließ sich durch einen andern Knaben ablösen und benutzte diese Ruhepause insofern, als er sich über das Schallloch hinaus bog, um nach der Uhr zu sehen. Eine etwas zu weite Biegung und der Umstand, daß das Seil der Glocke ihn etwas kräftig berührte, gab ihm das Uebergewicht und der Bedauernswerthe stürzte aus der schwindelnden Höhe hinab zur Erde, doch soll sein Zustand immerhin nicht lebensgefährlich sein. Er brach das rechte Unterbein einmal, den rechten Oberschenkel zweimal und den rechten Oberarm zweimal, außerdem erhielt er leichte Verletzungen. Dieser Fall ist um so bedauerlicher, da dieser Knabe den Führer seines blinden Vaters abzugeben hat.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen vom 10. und 21. September 1885.

Sitzung vom 10. September 1885.

1) Von den Beschlüssen des Stadtverordneten-Collegiums wird Kenntniß genommen und

a. das Weitere zur Ausführung der nunmehr von beiden Collegien übereinstimmend gefaßten Beschlüsse angeordnet.

b. Betreffs des Antrags des Stadtverordneten-Collegiums, das Velocipedfahren in hiesiger Stadt überhaupt zu verbieten, kann der Stadtrath seine Genehmigung nicht ertheilen, da er denselben für zu hart und zu weitgehend erachtet. Er glaubt aber, daß dem Bedenken, es könnten leicht Unglücksfälle durch zu schnelles Fahren veranlaßt werden, dadurch entgegengetreten werden würde, daß die Velocipedfahrer durch die Bestimmungen des antwortenden Regulativs überhaupt gezwungen werden würden, in den Straßen der Stadt langsam zu fahren. Denn sie müßten hiernach bei jeder Straßenecke und bei jeder Straßenkreuzung ein unbedingt langsames Tempo beim Fahren beobachten; von der Schneberger und Wildenthaler Straße aus bis nach der Schönheiderstraße folgten Straßenecken bez. Kreuzungen so rasch aufeinander, daß zwischen ein rasches Fahren gar nicht erst begonnen werden könnte. Vorbehaltlich weiterer Bestimmungen läßt es deshalb der Stadtrath bei den entworfenen Bestimmungen bedenken und beschließt diese nunmehr zu veröffentlichen, dem Stadtverordneten-Collegium aber von dem Grunde der Ablehnung des gestellten Antrags Mittheilung zu geben.

c. Bezüglich des Spritzenhauses wird der Bau-Ausschuß beauftragt, einen Kostenschlag aufzustellen und vorzulegen.

2) Bei Revision der hiesigen Verkaufsstellen von Brodwaaren war in einer Verkaufsstelle zu leichtes Brod gefunden und gegen den Schuldigen eine Strafe von 6 M. verfügt worden. Es ist nun ein Gesuch um Erlass dieser Strafe eingereicht worden, dasselbe wird jedoch abgelehnt. Man beschließt hierbei zugleich, in den Verkaufsstellen von Brod und Weißbrod die Preise und das Gewicht der zum Verkauf gelangenden Brodwaaren, desgleichen in sämtlichen Schankstätten die Bierpreise und den Rauminhalt der zum Ausverkauf dienenden Gefäße festzustellen und wie in anderen Orten öffentlich bekannt zu machen.

3) Mit Ende dieses Jahres läuft die 6-jährige Wahlperiode der beiden Rathsmitglieder Commerzienrath Hirschberg und Bremmehausen Eugen Dörfel ab, und beschließt man, das Stadtverordneten-Collegium um Vornahme der Ergänzungswahlen zu ersuchen.

4) Nachdem durch das Reichsgesetz vom 28. Mai dieses Jahres auch die im Zuhörerkreis und Expeditionsbetriebe gegen Gehalt oder Lohn dauernd beschäftigten Personen versicherungspflichtig gemacht sind, beschließt man, die in Frage stehenden Personen der Ortskrankenkasse für das Handwerk zuzuwenden und das hiernach Erforderliche vorzunehmen.

Sitzung vom 21. September 1885.

1) Von der Rechnungsübersicht der Sparkasse auf das Jahr 1884 nimmt man Kenntniß und tritt dem Antrag des Sparcassen-Ausschusses bei, von dem Reingewinn den Betrag von 10,000 M. zu städtischen Zwecken zu verwenden und im nächsten Haushaltplan in Einnahme zu stellen, den Rest aber dem Reservefond zu überweisen. Die Stadtverordneten sind um ihre Mitentscheidung zu ersuchen und es ist hierauf Bericht an die königliche Kreishauptmannschaft Zwickau behufs Einholung der Genehmigung zu obigem Beschlusse zu erstatten.

2) Der Bau-Ausschuß war zufolge eines bei Verathung des Haushaltplanes für dieses Jahr gefaßten Beschlusses beider Collegien beauftragt worden, zu erörtern, ob nicht die jährlich vorzunehmenden Verwehungen des Gräber Graben und das hierdurch veranlaßte Aufbleiben desselben durch Zudeckung des Grabens vermieden werden könnten, und eventuell einen Kostenschlag aufzustellen. Dieser Kostenschlag liegt nunmehr vor, und es betragen die Gesamtkosten

810 Mark.

wozu die beteiligten Werthehaber 610 M. beitragen und die Stadt 200 M. einmaligen Beitrag leisten soll, während in Zukunft die Stadt um einen jährlichen Beitrag von 75 M. ersucht wird. Bei der Wichtigkeit, welchen der Gräber Graben für die Stadt hat, beschließt man, dem Antrag gemäß die geforderten Beiträge zu bewilligen, unter der Bedingung, daß die Werthehaber sich zu guter und zweckmäßiger Herstellung und Unterhaltung der Ueberdeckung verpflichten. Die Stadtverordneten sind um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.

3) Der Bau-Ausschuß hat den Plan und Kostenschlag für den Bau eines Spritzenhauses in den Rosinenberg hinein vorgelegt. Nach dem Anschläge betragen die Kosten circa 1300 M., hiervon werden circa 100 M. durch Benutzung des Mauerwerkes abgeben, weiter 400 M. durch den von Commerzienrath Stadtrath Hirschberg geschenkten Beitrag gedeckt, ferner sind diejenigen 3-400 M. betragenden Kosten, welche die Wiederherstellung des jetzigen Spritzenhauses erfordern würde, hinzuzurechnen, so daß ein Mehraufwand von 4-500 M. erwachsen wird. Der neue Bau würde einerseits nach Ansicht des Stadtraths allen Anforderungen genügen, insbesondere auch das Trockenstehen der Spritzen sichern, andererseits dem Plage als Zierde dienen.

Man genehmigt daher den Bau in der vorgeschlagenen Weise, beschließt jedoch, denselben erst im nächsten Frühjahr ausführen zu lassen und giebt die Angelegenheit an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung ab.

Die übrigen in beiden Sitzungen erledigten Gegenstände eignen sich zu einer öffentlichen Mittheilung nicht.

Eine gold'ne Sünde.

Roman von J. Piortowäka.

(19. Fortsetzung.)

Als sie wieder zu sich kam, stand Lady Brandon vor ihr, welche besorgt um sie bemüht gewesen war.

„Ich muß fort von hier,“ sprach Veronica erregt, „ich kann nicht hier bleiben; ich kann es nicht ertragen. Lassen Sie mich in meine Heimath, nach Venedig zurückkehren, damit ich dort sterben kann.“

Sie barg das Haupt an die Brust ihrer mütterlichen Freundin und weinte, wie sie nie zuvor in ihrem Leben geweint hatte, wie Jemand, der alle Hoffnung verloren hatte, — es waren Thränen um ihr verlorenes Glück.

„Ich will mit Dir nach Venedig reisen oder wohin Du sonst willst,“ sprach Lady Brandon, beunruhigt über den Schmerz des Mädchens, „nur warte um meinethwillen, bis die Hochzeit Katharinens vorüber ist.“

Veronica willigte mit schwerem Herzen in den Wunsch der Lady; aber qualvoll schlich ihr Tag um Tag dahin.

„Kann ein Mensch an gebrochenem Herzen sterben?“ dachte sie. „Das Leben ist mir eine Last, die mich zu erdrücken droht — und? Ich habe meine Liebe verloren! Der Mann, der mir mein Herz geraubt, hat mich verlassen; und ich kann ihn nicht vergessen! Ich sehne mich nach einem lezten Blick aus seinen Augen, bevor ich sterbe. O, Marc, mein Geliebter, weshalb konntest Du mir nicht vertrauen? Mit Dir verlor ich Alles, was in der Welt für mich Berth hatte!“

12. Kapitel.

„Friede auf Erden!“ läuteten die Weihnachtsglocken, „Friede auf Erden!“

Die Klänge hallten durch den Wintersturm und erfüllten die Herzen mit Liebe und Vertrauen. Es war ein so schöner, klarer Weihnachtstag, wie man ihn lange nicht gehabt hatte.

Die Landleute sagten, es müßten seltsame Dinge geschehen, denn die Stechpalme stände voller Blüten.

Auf Schloß Brandon herrschte ungewöhnliches Leben. Draußen lag der Schnee fußhoch und die schneebedeckten Bäume glitzerten im Sonnenschein.

Lord Walton war im Schlosse eingetroffen und war von seiner schönen jungen Braut entzückt. Aber trotzdem war auch er erschrocken, als er Veronica's ansichtig wurde.

An diesem Weihnachtabend sah sie schöner, aber auch zugleich leidender aus denn je. Auf Lady Brandon's Wunsch hatte sie ein schweres schwarzes Sammetkleid angelegt. Während sie so dasaß, beobachtete sie Katharinens glückstrahlendes Antlitz, als ein Diener zu ihr trat und in leisem Tone zu ihr sprach:

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen, Miß di Cintha.“

„Miß?“ fragte sie, „wer will etwas von mir?“

„Ja weiß es nicht, Miß; es hat Ihnen Jemand,“

der im Bibliothekzimmer auf Sie wartet, eine Mittheilung zu machen.“

Veronica dachte, daß es vielleicht ein Hülfbedürftiger sei, der nach ihr verlangte; sie erhob sich deshalb und verließ das Zimmer. Als sie über den breiten Korridor schritt, blieb sie einen Augenblick stehen und sah durch das Fenster in die schöne sternenhelle Weihnachtshaus hinaus, nach dem Mond, dessen Strahlen sich auf der weißen Schneedecke glitzernd brachen und nach den Schatten

ber sich
Aus der
Kirche h
Dan
und schr
Es i
finden.
und ein
ein lang
dasselbe
Feuersch
und auf
ihren Pa
Da
Seufzer
Sie
„We
mich zu
„Aber
Erstheime
entragt
aus dem
Mannes
um das
schienen,
„Aber
dann ras
Hände a
ihm zur
Sie
Carthl,
hatte ent
„Einer
des Feuer
schweigen
Antlitz
sie ihn g
ihr sprac
„Ber
vergeben
„Er f
Mädchen
verbergen
„Veronica
sie schwie
um Ihne
um Berg
Ihnen un
wie ich
konnte u
schenkte?
„Veron
erkannt
„Sie
ment ver
daß ich
anlaßte.“
„Sie
nica,“ h
Er tr
seiner To
hielt es
Mädchen
lich; sie
von Sir
— D
folgendes
der Stadt
die Mitth
reife begr
Deutscher
einer Ihre
„Boulevar
Sie, bei
Antrag z
Wort süß
und der
Karl P. E
„Vorfü
Seine
Julius
45j
herzli
Eine
ist billig
Singul
Nächsten
bei Guka
Ein Sch
wird
Zeit gesu
dieses Bl